

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (34)

Die dynamische Unternehmerfamilie Wagener

Hubert Jates

Die Firmen der Familie Wagener sind in den südlichen Ostkantonen bereits sehr früh und nachhaltig in der Entwicklung des Mittelstandes aktiv geworden. Um Näheres darüber zu erfahren, traf ich vor einiger Zeit zwei Familienmitglieder: Edgard Wagener (*1948) aus Büllingen und sein Vetter Heinz Wagener (*1949) aus Losheimergraben. Beide gaben bereitwillig Auskunft zur Familien- und Firmengeschichte.

Gründung und Entwicklung

Ihr Großvater Mathias Wagener (*1874, †1961) heiratete 1904 Anna Collienne aus Amel (*1873, †1947). Er gründete 1910 in seinem Geburtsort Rodt einen Kleinhandel für Baumaterial und landwirtschaftliche Produkte. Im Jahr 1919 siedelte er vom heimischen Hof nach Deidenberg um und erweiterte das Verkaufsprogramm durch den Handel mit Öl-, Schmier- und Treibstoffen. 1925 ließ Opa Wagener hier ein neues Haus mit dazu gehörendem Café-Restaurant erbauen. Zudem wurde in Deidenberg 1928 mit der manuellen

Herstellung von Hohlblocksteinen begonnen.

1935 verlegte Mathias Wagener das Hauptgeschäft nach Montenau, in die unmittelbare Nähe des dortigen Bahnhofs. 1938 entstand eine erste Filiale in Büllingen. Durch die Wirren der Kriegsjahre geriet alles ins Stocken. Nach einigen schwierigen Wiederaufbaujahren wurde 1950 eine zweite Filiale in Weywertz eröffnet.

1950 wurde die Firma WACOL als GmbH gegründet; sie war die Nachfolgerin der Einzelfirma „Mathias Wagener-Collienne“. Nach dem Tod des Gründers übernahmen seine vier Söhne die Geschäftsleitung. Das Haupttätigkeitsfeld lag nach wie vor im Handel mit Baumaterialien, Futter- und Düngemitteln sowie flüssigen und festen Brennstoffen. 1969 wurde WACOL in vier autonome Gesellschaften aufgeteilt: WACOL, mit Firmensitz in Montenau und Lager in Deidenberg unter Josef Wagener, JOWACO in Montenau mit Johann Wagener und AWACO Büllingen mit Adolf Wagener

als jeweilige Geschäftsführer sowie NIWACO in Weywertz unter der Leitung von Nikolaus Wagener.

WACOL

Bei der Firma WACOL war der Onkel Josef Wagener (*1909, †1993), verheiratet mit Hubertine Lentz (*1910, †1987), vielen bekannt als *Waarner Jupp*, für den Transport und die Logistik verantwortlich. Jahrelang fuhr er den Kipplaster und später den Mazout-Wagen (Heizöl-Lkw). Josef kannte *Jott und Pott*; gerne kehrte er bei seinen Kunden auf ein *Dröppchen* oder eine Tasse Kaffee zu einem *Klääpfchen* ein.

Der erfolgreiche Handel mit den Produkten der Weltmarke *Shell* hatte es WACOL ermöglicht, bereits ab 1930 als offizieller Verteiler der Marke mit der Muschel anerkannt zu werden.

Im Jahr 1979 wurde der Sitz der Gesellschaft von Montenau wieder nach Deidenberg verlegt. Gleichzeitig wurde Joseph Meyer aus Schönberg als Bürokrant und Verkäufer bei WACOL eingestellt. Sechs Jahre später ging die tägliche Geschäftsführung der Firma in seine Hände über. Joseph (†2014) hatte sich im Laufe der Jahre zum allseits anerkannten Kenner seines Fachs, sprich der Mineralölbranche, hochgearbeitet und so die Aktivitäten der Firma immer weiter vorangetrieben. WACOL stieg schließlich vom lokal agierenden Händler zum überregionalen Vertreter von *Shell* Schmier- und Treibstoffen auf. Zwischenzeitlich war aber auch noch die AG „R.W.M. OILS“ (Kurzform für *Reuter-Wagener-Meyer*) gegründet worden. Diese Firma übernahm die Aktivitäten von Paul Reuter aus Büllingen, auch als „Ölscheich“ bekannt. Paul war ein gewiefter Handelsvertreter und hatte sich einen Namen mit dem exklusiven Vertrieb von Ölprodukten der Marke ORLY gemacht.



Die Eheleute Mathias (1) und Anna (2) Wagener-Collienne mit ihren Kindern Anna (3), Johann (4), Nikolaus (5), Katharina (Tien) (6), Josef (7), Adolf (8) und Josefine (Fini) (9) vor ihrem Gasthaus in Deidenberg (um 1935). (alle Fotos: Sammlung Edgard Wagener)

Durch eine gezielte Verkaufspolitik konnte der Umsatz sehr schnell und spürbar gesteigert werden, ohne dabei auf dem Markt mit den *SHELL*-Produkten von *WACOL* in Konflikt zu kommen. 2005 gingen beide Firmen in fremde Hände über und siedelten sich alsdann in der Industriezone II am Steinerberg/St.Vith an.

JOWACO

Johann Wagener (*1905, †1979), verheiratet mit Maria Schenk (*1913, †1995), war der Älteste der Gebrüder Wagener. Er hatte die Mittelschule in St.Vith besucht und zusätzlich Abendkurse belegt; er war ein guter Schreiber und Buchhalter. 1969 wurde er Geschäftsführer der PGmbH *Wagener-JOWACO* in Montenau. Diese Firma hatte sich vornehmlich dem Klein- und Großhandel mit Glasprodukten und Isolierbaustoffen verschrieben. Kurz danach wurde in Eupen, an der Straße Richtung Autobahn, eine Zweigstelle eröffnet und dort schon bald eine erste halbautomatische Glasschneideanlage installiert.

1978 wurde die *WACOPANE AG* für die Herstellung von Isolierglas gegründet. Nach dem Tod von Johann übernahmen seine drei Söhne Mathieu, Heinz und Robert die Betriebsleitung. Durch einen Arbeitsunfall auf Maria Himmelfahrt 1987 verstarb Robert leider viel zu früh. Im Jahr 1981 war die Firma Legrand aus Lüttich als Verkaufsagentur und Verteilerpunkt dazugekommen. In den 1980er Jahren tätigte die Firma große Investitionen im Informatik- und Produktionsbereich. So wurde z.B. die Modernisierung der Glasschneide- und Schleifanlagen vorgenommen, was zu einer deutlichen Erhöhung der Jahresproduktion von *WACOPANE* führte. Der Betrieb beschäftigte bis zu 40 Arbeitskräfte.

Die Montener Betriebsstätte wurde 1998 durch einen langjährigen Mitarbeiter, Herbert Schulzen aus Deidenberg, übernommen. Dessen Sohn und Nachfolger Günther führt den Betrieb noch heute. Erwähnenswert ist übrigens, dass es Günthers Großvater (Hermann Schulzen) war, der 1935 das im Jahr 1920 als Metzgerei erbaute Haus dem Großvater überließ. Die Fir-

men *JOWACO* und *WACOPANE*, samt Eupener Produktionsstätte, wurden 1990 an den internationalen Konzern „*Saint-Gobain Building Glass*“ verkauft.

AWACO

Adolf (*1911, †1981), verheiratet mit Johanna Schmitz (*1912, †1987), wurde 1969 Geschäftsführer der PGmbH *AWACO* - später besser bekannt unter der Firmenbezeichnung *AWACO BAUCENTER* in Büllingen. Bereits 1971 übernahmen die Söhne Roger und Edgard seine Nachfolge. Der Standort Büllingen war ausgelegt für sämtliche Baustoffe vom Keller bis zum Dach - immer nach dem Motto: „Die ganze Vielfalt guter Baustoffe“. 1955 hatte Adolf hier mit der industriellen Herstellung von Betonwaren begonnen. So wurden u.a. Blocksteine und Hohlkörperdecken für den Neu- und Umbau sowie Deckenelemente aus Ziegelsteinen, vornehmlich für die Landwirtschaft, hergestellt. Mitte der 1970er Jahre wurde eine Fertigbeton-Zentrale eingerichtet und der Frischbeton mit eigenen Mischfahrzeugen und Betonpumpe an die Baustellen geliefert. Moderne Kranfahrzeuge kamen dann noch hinzu und rundeten so den Service am Kunden ab.

1984-1985 investierte *AWACO* in einen modernen Mustergarten sowie in neue zeitgemäße Büro- und Ausstellungenräume. Durch Ankauf der Ameler Baustoff- und Betonfirma Walter Müller entstand in den 1990er Jahren die Filiale und Verkaufsstätte „Auf Heiderfeld“.

Anfang der 1980er Jahre gründeten Roger und Edgard Wagener die *REWA BETON AG* und kauften die Liegenschaften sowie die Produktionsstätten der ehemaligen Fa. Adams in Rodt. Es wurden bedeutende Investitionen getätigt und *REWA* stieg schon bald zu einem der führenden Baustoffwerke der Region auf. Nach einem schweren Verkehrsunfall 1992 musste Roger bedauerlicherweise auf seinen wichtigen Posten als technischer Leiter verzichten. Einige Jahre danach wurde dann die *REWA AG* durch das Unternehmen *Bodarwé* aus Malmedy und dem bekannten Zementwerk *Wotan* (Ahütte, D) übernommen.

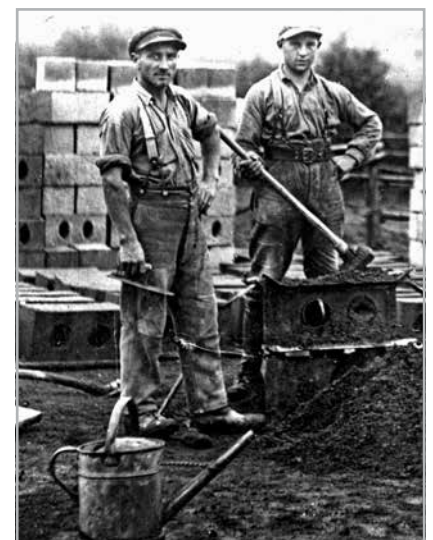
Ende 2010 - also genau 100 Jahre nach der Firmengründung - ging die PGmbH *Wagener-AWACO* an die Ameler „*BAUMA AG*“ (Horst Cohnen) über und wird jetzt unter dem Firmenlogo „*ASB GEDIMAT*“ geführt.

NIWACO

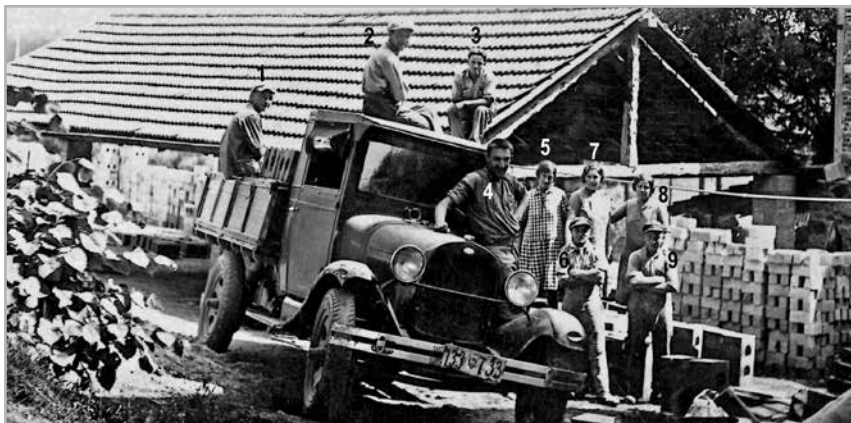
Nikolaus (*1908, †1982), verheiratet mit Catharina Johans (*1914, †1956), übernahm im Jahr 1969 die Führung der PGmbH *NIWACO* am Weywertzer Bahnhof. Letzterer zählte jahrelang zu einer der wichtigsten Bahnstationen in der belgischen Eifel. Vor allem der wirtschaftliche Niedergang von Kohle und Stahl bedeuteten 1989 jedoch das Aus für die Bahntrasse. Seine Firma hatte sich vornehmlich dem Vertrieb von Baustoffen aller Art verschrieben, insbesondere aber auch dem Verkauf von Dünge- und Futtermitteln, sowie Kohlen und Brikett. Eine eigene Getreidemühle gehörte ebenfalls dazu. Später kam noch Futter für Kleintiere hinzu. Nikla besuchte jahrelang als „Reisender“ seine Kunden, vornehmlich Bauern, in der hiesigen Eifel. Seine Tochter Ursula und Schwiegersohn Norbert (Thomas) leiteten die Geschicke der Firma ab den frühen 1970er Jahren. Die Liegenschaften der Firma wurden vor einigen Jahren an die Gemeinde Bütgenbach veräußert, die dort ihren neuen Bauhof errichtet hat.

Aus der Geschichte der Wagener-Familie

Wie bereits erwähnt, hatte Mathias Wagener am Ursprungsstandort in



Zwei Arbeiter beim Herstellen von Blocksteinen in Deidenberg. Wer kennt sie?



Blocksteinlieferung mit dem firmeneigenen Lkw. Auch die Chefs Adolf (3) und Josef (4) packen mit an. Zu sehen sind ferner Fini (5), Anna (7) und Tien (8). Wer kennt die anderen Personen?

Rodt einen Kleinhandel gegründet, bevor er nach Deidenberg kam. Warum er sich ausgerechnet im eher beschaulichen Ort Deidenberg niederließ, ist nicht bekannt. Vielleicht hatte sich dort für ihn eine günstige Gelegenheit ergeben, ein größeres Grundstück an der Hauptstraße nach Amel zu erwerben.

Man kann schon behaupten, dass Mathias Wagener und seine vier Söhne mit dem Handel und der Herstellung von Baumaterialien vorausschauend eine gute Geschäftsidee verwirklicht haben. Am Standort Deidenberg wurden bereits Ende der 1920er Jahre Blocksteine im Gießverfahren hergestellt. Damit war das Familienunternehmen auf diesem Gebiet im weiteren Umkreis zum echten Vorläufer geworden. Um eine Massenproduktion zu handeln, es sich dabei jedoch nicht, denn die Steine wurden noch einzeln von Hand gefertigt.

Als Rohstoffe dienten Kohleasche, Zement, Kalk und Wasser. Das erdfeuchte Gemisch wurde auf einer ebenen Fläche in eine Form gegossen und gestampft, bevor die Form entfernt wurde. Bis zur Trocknung blieben die Blocksteine liegen, ehe sie schließlich eingelagert oder mit dem firmeneigenen Lkw zur Baustelle befördert und dort abgeladen wurden. Sämtliche Arbeitsabläufe waren damals manueller Art und mit viel Muskelkraft verbunden.

In der Familie Wagener sind ausnahmslos alle Familienmitglieder der einen oder anderen Geschäftstätigkeit nachgegangen - zweifellos ein unverkennbares Zeichen dafür, dass ihnen ein gewisser Geschäftssinn mit in die

Wiege gelegt wurde. Nicht nur die vier Söhne, sondern auch die drei Töchter des Firmengründers zeichneten sich als tüchtige Geschäftsleute aus. Letztere betrieben nach dem Krieg ein Geschäft bzw. eine Schankwirtschaft.

Viele werden sich ganz bestimmt noch gut an *Erkes Tien* (Katharina Wagener, 1906-1992) aus Deidenberg erinnern. Sie führte hier mit ihrem Ehemann Gottfried Erkes (1901-1966), direkt gegenüber der neuen Kirche, eine Wirtschaft mit Tanzsaal und Kegelbahn. Ein kleiner Bauernbetrieb kam übrigens noch dazu. Bei Tien gingen die vielen Stammkunden den ganzen Tag über ein und aus, hielten sich aber vornehmlich in der guten Stube (im Wohnzimmer) auf. Ein Privatleben gab's also für sie kaum. Sie war die geborene Wirtin. Kirmes- und Festbälle, Theatervorstellungen sowie die ersten Kappensitzungen der „*Degdeberjer Tünnesse*“ fanden im Saal Erkes statt.

Anna Wagener (1912-1980) war in Montenau, an der Kreuzung nach Iveldingen/Ligneuville, Inhaberin des Cafés „Zur Mühle“. Der Name war eine Anspielung auf die nahe gelegene Säge- und Getreidemühle von Josef Müller, damals auch bekannt als „*de wisse Müller*“. Auch Anna hatte einen treuen Stammkundenkreis. In erster Ehe war sie mit Rudolf Elsen aus Büllingen und in zweiter mit Heinz Thess aus Eupen verheiratet. Dieser war Handelsvertreter einer Bürstenmacherei und verkaufte seine Ware in sämtlichen Geschäften und Drogerien sowie bei den Anstreichern der Region.

Im Elternhaus zu Deidenberg, wo sich ursprünglich auch das Geschäft von

Vater Mathias Wagener befand, führte die Jüngste, Josefine Wagener (genannt Fini, 1915-2003), mit ihrem Ehemann Leo Schröder (*Emmeriche Leo*, 1910-1977) die bestehende Gastwirtschaft unter dem Namen „Café Restaurant Wagener-Collienne“ weiter. Dem Lokal war übrigens, genau wie bei Tien, eine Kegelbahn angeschlossen. Die beiden führten zudem noch einen landwirtschaftlichen Betrieb. Damit jedoch nicht genug, denn sie betrieben außerdem eine Tankstelle, und zwar, wie könnte es anders sein, unter der *Shell*-Flagge. Wirtschaft und Tankstelle lagen günstig an der Hauptstraße eingangs Deidenberg, genau zwischen Amel und Montenau.

Fast alle Gäste, u.a. Fuhrleute, in späteren Zeiten auch die Briefträger vom Postamt Amel, saßen am liebsten nicht im Wirtslokal, sondern bei Fini in der Küche. Es ging alles freundlich und gelassen zu und Tante Fini störte es nicht, wenn ihr die Gäste in den Kochtopf gucken konnten. Die Ehe von Fini und Leo blieb kinderlos, beide waren aber überaus kinderfreundlich. Neffen und Nichten waren jederzeit herzlich willkommen und einige von ihnen verbrachten hier einen Teil der Sommerferien. Ganz alleine die Tankstelle bedienen und Geld kassieren, mit Onkel Leos *Kramer*-Traktor Heu machen und einfahren sowie abends beim Kühe melken helfen - davon konnten manch andere Kinder nur träumen.

Aber nicht nur die Kinder kamen gerne nach Deidenberg, auch die Großen zog es immer wieder in die alte Heimat. Da es zu der Zeit im Dorf noch keinen Friedhof gab und sich auf Allerheiligen die Verwandtschaft auf dem Kirchhof zu Amel traf, fanden sich im Anschluss alle bei Fini zum Kaffee ein. Ein wahres Vergnügen, denn dann gab's wieder das unvergleichlich gute Graubrot von Bäcker Josef Hoffmann aus Iveldingen sowie den leckeren Streuselkuchen aus der Bäckerei Toni Wiesemes.

In Deidenberg wurde außerdem das alljährlich im Januar stattfindende „Fest der Heiligen Familie“ großgeschrieben. Dann war der gesamte Familienclan sonntags dort anzutreffen. Ein Teil der Verwandtschaft kehrte

bei Tante Fini ein, der andere bei Tante Hubertine. Zum Abendessen wurde getauscht. Dann kam die Stunde von Heinz Thess. Er war darin geübt, die Gesellschaft zu unterhalten und stimmte jedes Jahr das Lied „Mein Hut, der hat drei Ecken“ an. Für nichts in der Welt hätte sich Edgard diese Einladung entgehen lassen - auch das Schneegestöber, das Anfang der 1960er an besagtem Tag auf Morsheck/Büllingen tobte, hielt ihn nicht davon ab. An jenem Tag mussten sogar Panzer vom Lager Elsenborn anrücken, um die Straßen freizuräumen und so für freie Fahrt nach Deidenberg zu sorgen.

Es kann schon als etwas Besonderes angesehen werden, dass sich in verschiedenen Ortschaften unserer Gegend gleich vier Söhne aus ein und derselben Familie mit kleinen Handelsgeschäften niederließen, die sich dann später zu ansehnlichen mittelständischen Unternehmen entwickelten. Gründe hierfür waren u.a. die Standorte der Firmen in Bahnhofsnähe. Die Bevorratung der Lager wurde sowohl vor als auch nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich über die Eisenbahn abgewickelt. Durch diese Standorte entstanden auch Logistikvorteile, die nicht von der Hand zu weisen waren. 1937 konnte Opa Wagener so in Büllingen das Anwesen des ursprünglich dort ansässigen Baustoffhändlers Ludwig Maréchal aus Guezaine erwerben. Adolf bot sich damit die einmalige Gelegenheit, sich nicht nur in Bahnhofsnähe, sondern inmitten einer kleinen Gewer-

bezone niederzulassen. Neben Adolfs Geschäft waren dort die Sägerei Pauls, die Mühle Mertens, die Molkerei und der Kohlehandel Schneider (mit Schmiede) angesiedelt. In ihren besten Zeiten waren hier an die 100 Personen beschäftigt.

Personenzüge, und später die *Trottinetten*, sorgten für regelmäßige Verbindungen zwischen Büllingen über Weywertz und Weismes nach Malmedy oder St.Vith. Manche Passagiere, wie z.B. Beschäftigte der „Gewerbezone“, waren treue Kunden in der an das Baufachgeschäft angeschlossenen Wirtschaft, die Adolf mit seiner Frau Johanna betrieb. Stammkunden waren aber auch die zahlreichen Holzfuhrlleute, die das Langholz zur Sägerei brachten.

Nach getaner Arbeit stellten sie die müden Gäule gerne mit einem Futtersack Heu vor der Wirtschaft ab und kehrten auf en *Dröppche* - Marke *Servais* oder *Neuens* - ein. Das Bier kam zu der Zeit noch aus den längst nicht mehr bestehenden Brauereien in Malmedy, Weismes oder Eupen. Wenn die Fuhrlleute ein wenig zu tief ins Glas geschaut hatten und die Heimfahrt sich als problematisch hätte erweisen können, wurde bei angebrochener Dunkelheit eine rote Laterne am Gespann installiert und schon trabten die treuen Gäule, wie von Geisterhand geführt, nach Hause bis vor die Stalltür. Die Nähe zum Bahnhof war zwar mit vielen Vorteilen verbunden, doch die Anlieferung per Bahn stellte auch manchmal eine große Herausforderung

dar, denn die ankommende Ware musste unverzüglich entladen werden, da sonst hohe Standgelder fällig wurden. Alles wurde per Muskelkraft bewältigt, nur für das Ausladen der 50-Kilo-Zementsäcke standen Sackkarren zur Verfügung.

Bei Ankunft mehrerer Waggons Kohlenasche oder Glassand aus den Cockerill-Stahlwerken in Ougrée mussten zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Dorf mobilisiert werden, um diese fristgerecht leerzuschaukeln. Ein Rennen gegen die Zeit und wahrhaft kein Zuckerschlecken! Trotz schwerer Kriegsverletzung war auch Adolf selbst immer dabei. Mitte der 1950er Jahre kam dann in Büllingen eine *Atlas*-Kranschaukel zum Einsatz, die auf einem *Ford Kanada* aus amerikanischen Kriegsbeständen montiert war und anfangs vom Chef selbst bedient wurde. Diese Anschaffung war praktisch die erste technische Errungenschaft, die als wahre Arbeitserleichterung im Baustoffhandel angesehen werden konnte, bevor ein Förderband für die Entladung von Briketts dazu kam. Später wurden dann Gabelstapler, Schaufellader und Kranfahrzeuge in den Fuhrpark aufgenommen.

Drei Generationen, aber auch zahlreiche Mitarbeiter haben über Jahrzehnte die Geschicke der traditionsreichen Familienunternehmen Wagener geleitet - Jahre, die geprägt waren durch harten Arbeitseinsatz sowie Innovations- und Investitionsbereitschaft. Nur so konnte über viele Jahre eine kontinuierliche Wertschöpfung auf solider Basis entstehen. Dem stetigen und umsichtigen Handeln der Inhaber war es zu verdanken, dass, in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, die Unternehmen ihrer Aufgabe als Fachhändler immer gerecht wurden - faire und verlässliche Partner, auf die man jederzeit „bauen“ konnte!



Das Café-Restaurant Wagener-Collienne mit Tankstelle in Deidenberg (um 1950). Im Hintergrund: das Materiallager. Der Lkw der Brauerei bringt Nachschub (Bierkästen und Sauerstoffflaschen). In der Mitte: Gemeindepolizist Heinrich Nelles aus Montenu und Freunde beim Feierabendbierchen.